



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

IV. Das Innere. Hauptschiff

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Die **Eingangsthüren** sind weder hier noch an den Seitenportalen die alten gotthischen; sie stammen alle v. J. 1620 her und sind in prachtreicher, geschmackvoller Renaissance geschnitzt und wohl erhalten. Der Zugang in

IV. Das Innere des Münsters

findet außerhalb des Gottesdienstes durch das rechtsliegende Seitenportal der Fassade (gegenwärtig noch eingebautes Mehnerhäuschen, wie früher auch die Seitenpfeiler eingebaut waren) statt. Vorbei an der Wendeltreppe zum Hauptturm, wovon später besonders (Abschn. VIII), führt der Weg in den Vorraum, wie er anlässlich der in der Baugeschichte erwähnten Teilung der Seitenschiffe und Unterfabrung des Turms durch Engelberg (1494) in drei Teilen geschaffen wurde: rechte und linke Seitenschiffvorhalle, mitten Turmhalle. S. Grundriß. S. 4

Links um die Mauerecke treten wir unten am 9. Pfeiler in die Mitte des Hauptschiffs, von wo sich die **Ueberschau über das Innere** am besten genießen läßt, ein imponierender Eindruck.

Maße*). Die Länge des Gotteshauses im Lichten (Innern) beträgt 123,55 m. (Köln 119 m., St. Peter 180 m.); hievon Chor 30,75 m., Langhaus bis zur Querwand der Vorhallen 75,30 m., Vorhallentiefe innen 17,50, zus. 123,55 m. Die Breite im Innern 48,75 m., näml.: jedes Seitenschiff im Lichten 14,9 m., 2 Pfeiler 3,80 m., Mittelschiff im Lichten 15,27, also eine harmonische Gleichbreite des Mittelschiffs einer- und der 2 Nebenschiffe zusammen andererseits von rund 15 m. (Kölner Mittelschiff und Doppelseitenschiff je nur 13,8 breit im Lichten. Gesamtbreite nur 45 m.; Regensburger Mittelschiff nur 14,4, Straßburger nur 13,8). Höhe des Chors bis zum Gewölbscheitel 17 m., bis zur Triumphbogenspitze 22 m., des Mittelschiffs 41,6 m. (Köln 43,95, St. Peter 45, Regensburg 33,3, Straßburg 30), der Seitenschiffe 20,35 m. (Köln nur 19 m.). Flächeninhalt (nach Egle) im Lichten nach Abzug aller Pfeiler \approx 5100 \square m. (Straßburg 4100, St. Stefan 3200, Freiburg 2960, Regensburg 2400, St. Peter 15340, Mailänder Dom 8400, Köln 6160 durch das 75,1 m. breite Querhaus). Das Münster hat Raum für gegen 30000 Personen, und hat bei besonders festlichen Gelegenheiten, wie Lutherfest v. 1883, schon eine Gemeinde von 10–12000 Personen bei 4–5000 Sitzplätzen vereint gesehen.

Das **Hauptschiff** zeigt starke 4föge Pfeiler mit Halbsäulen, deren Schwerfälligkeit ohne reichere Profilierung wenigstens durch die Kühnheit der darauf ruhenden Lanzettbögen vergessen gemacht wird. Keineswegs „unschön steil“ geben diese vornehmlich dem Ganzen den mächtigen Zug nach oben. Ein Triforium**) zwischen den Arkadenspitzen und den oberen kurzen Fenstern fehlt leider und die flache Bogenführung des Gewölbs ist gedrückt und drückend. Auch ruht dasselbe nicht auf den dazu bestimmten Kapitälchen der Dienste; sondern auf dieselben sind erst noch Konsolen mit Kapitälchen angebracht, die nun den Gurtbögen zum Lager dienen. Dennoch wirkt das Mittelschiff für sich weiter und freier selbst als das Kölner durch das harmonischere Verhältnis der Höhe zur Breite (15 : 41 Meter). Dort bei 13,8 zu 44

*) Diese revidierten korrekten Zahlen verdanke ich der Güte des Herrn Münsterwerkmeisters Wachter. P.

**) Mauerengang mit Blendarkaden.

Meter Höhe, schreitet die letztere fast aus dem Verhältnis. Herrlich und ein Ruhepunkt fürs Auge ist der majestätische Abschluß des Hochschiffs durch die, mit Blendfenstern gegliederte und durch das Riesengemälde des jüngsten Gerichts belebte Wand über dem Triumphbogen, an dessen Spitze ein mächtiges Hängekreuz herabhängt, schwimmend in dem zaubervollen Meer von Farben, das die alten Glasmalereien des Chors ausstrahlen, der in 5/10 Schluß einschiffig das Ganze abschließt. Seitwärts aber hat der entzückende Durchblick nicht seines Gleichen in die hohen Nebenschiffe, welche mit ihren reizvollen Netzgewölben auf eleganten 70' hohen schlanken Runddiensten und hohen weitherabreichenden Fenstern zu den ausgezeichnetsten Schönheiten des Ulmer Münsters allzeit gerechnet worden sind.*) Durch die 4 Reihen sich kreuzender Pfeiler und Säulen entstehen höchst malerische Durchsichten.

Uebrigens ist schon die Bemalung der Gewölbe begonnen, der auch die farbige Musterung der großen Wandfläche folgen wird. Für die Krönung der an und für sich höchlich der Betrachtung würdigen Konsolen**) auf beiden Seiten der Mittelpfeiler mit 36 großen Statuen von Profeten, Aposteln, Kirchenvätern, Reformatoren u. ist ein reiches Programm zur Ausführung bestimmt †): Dies wird zur Belebung einer gewissen Einförmigkeit des Mittelschiffs vor allem genügend beitragen und vielleicht auch noch eine Neuführung des am meisten störenden Gewölbs mit Triforium dieselbe krönen.

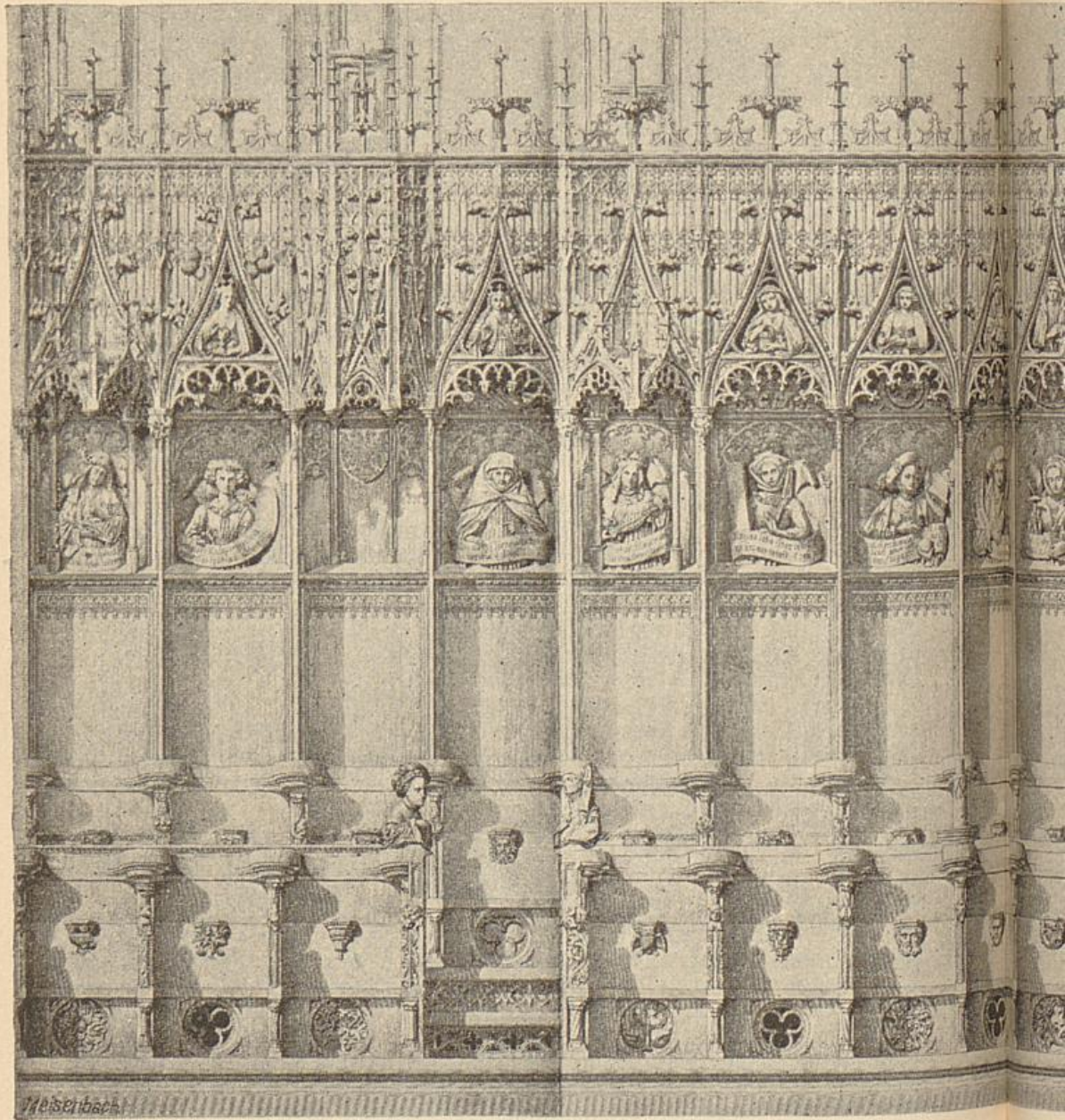
„Das Ulmer Münster,“ sagt Pfau richtig, „macht im Innern einen großartigen, und einen ergreifenderen Eindruck als der Kölner Dom, trotz des prächtigeren Anblicks, welchen dessen kunstreichere Ausstattung gewährt. Der Kölner Dom, durch die Kürze des (Lang-) Schiffs, die Breite der Abseiten (Seitenschiffe), die Weite des Querbaus und die Länge des Chors, bringt eine zu gehäufte Vielseitigkeit gleich bedeutender Räume vor's Auge, als daß die mächtige Wirkung und einheitliche Stimmung aufkommen könnte, welche das Ulmer Münster seinem gewaltigen, in einer Säulenflucht sich dehnenden Hochschiff verdankt.“ Gewiß, die einheitliche, gesammelte Stimmung, die durch keine Ueberfülle des Schmucks gestörte und zerstreute, reine und volle Erhabenheit und Erhebung, das ist's, was als das Größte und Unvergleichliche diesem „Dome“ der evangel. Christenheit zukommt und bleiben soll.

Der Besucher wende sich noch einen Augenblick rückwärts gegen die neue von Professor Beher erbaute herrliche, lichte **Turmhalle**. Dieselbe entspricht der äußern Portalhalle als inneres Entree zum Gotteshaus mit dem Haupteingang in dasselbe. Ueber diesem in den beiden Spitzbogen alte Glasmalereien von großer Farbenpracht, soweit nicht schlecht restauriert (helle, dünne Partien!). Die Anordnung geht über den Trennungspfeiler herüber; also in einer Reihe von links. a.) Maßwerk beginnt mit einem Monstranz-Ciborium (nicht Münsterturm, wie es aus der Ferne scheint!!) Dann Engel mit Passionswerkzeugen; in den unteren Bogen 4 Evangelisten. b.) Obere Bilderreihe: 8 Passionszzenen (Delberg, vor Kaiphas, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung). c.) Untere Reihe: Wappen der Auslabingen, Aislabingen (Aiselfingen); Christ mit Siegesfahne, Gottvater, Wappend. Kopprel; Wappend. Aislabingen u. Kopprel,

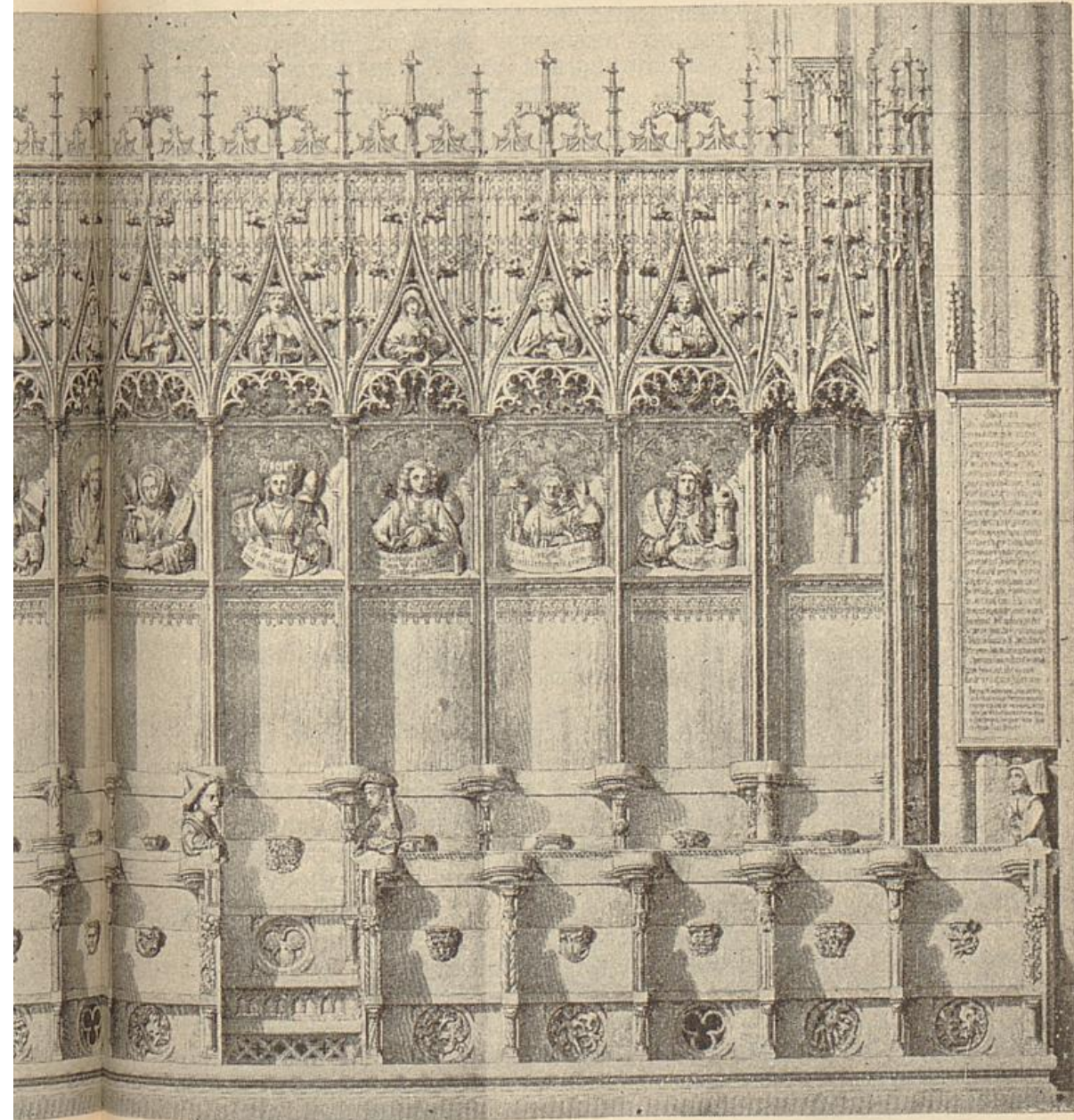
*) Die Kölner Seitenschiffe haben nur 19 Meter Höhe (gegen 20,35 Ulm) und schwere Pfeiler.

**) Mit wundervollstem Laubwerk und Tragefiguren! Sie gehören zu den vorzüglichsten Arbeiten des ganzen Mittelalters auf dem Gebiet der Konsolen.

†) Münsterbl. S. 1 S. 71 ff.



Das große Chorgestühl von Jörg Syrlin d. Ä. Südlich



Chorlin d. West. Südliche (Frauen-) Seite. (S. Seite 56. 64).

Madona, ein Ritter (prachtvolles Weiß! Pferdekopf neu), Wappen der v. Besserer. — Das neue Gewölbe ist bemalt, in den Zwickeln 4 Engel mit Spruchbändern.

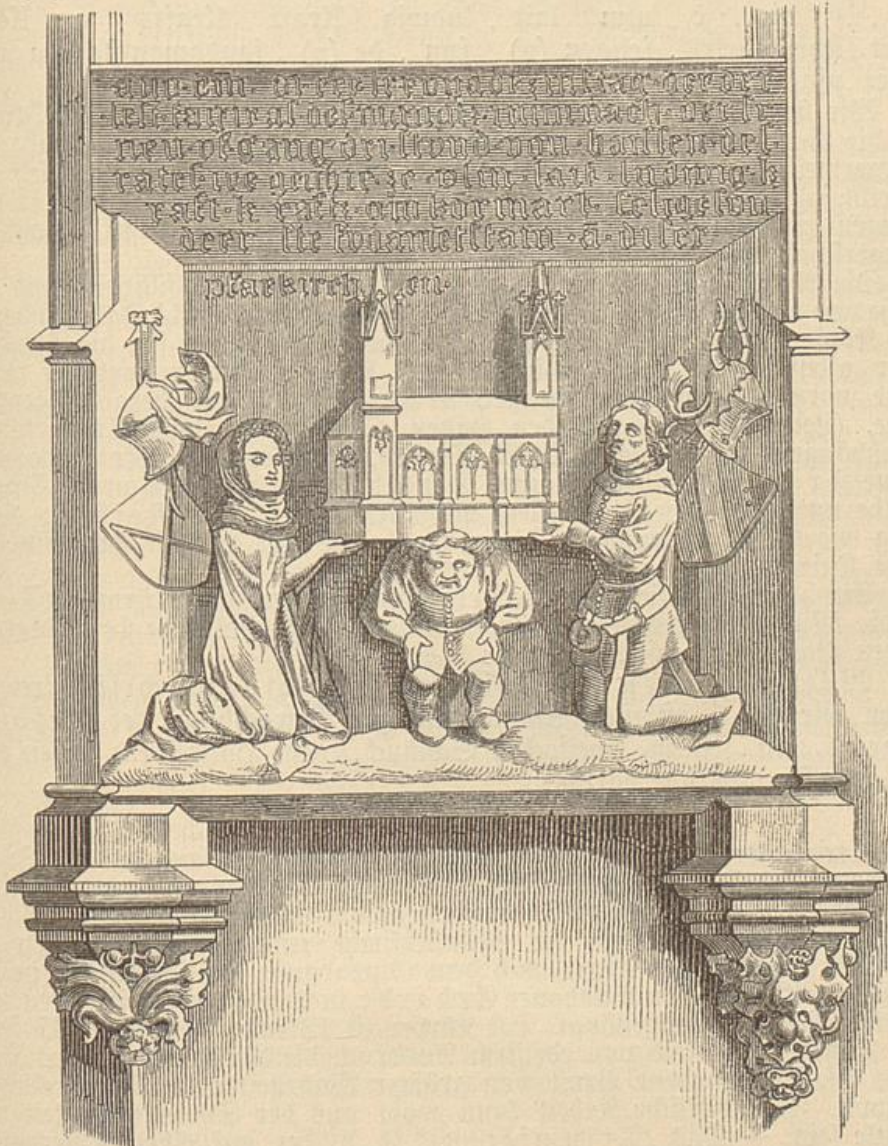
Nach den Himmelsgegenden: gegen Osten: Gehet zu seinen Thoren ein. Ps. 100, 4. Süd: Wohl denen, die in deinem Hause erkennen. Ps. 84, 5. Nord: Ich sehe nach Dir in deinem Heiligtum Ps. 63, 3. West: Wie lieblich sind deine Wohnungen 2c. Ps. 84, 2. — Dringend bedarf noch das leere Thürbogenfeld der Bemalung. Auf die Mittelsäule gehört eine Statue. (Gelegenheit zu Stiftungen!) Der Boden wurde 1890 mit rothen Sandsteinmustern belegt. Ursprünglich war, wie in der Baugeschichte bemerkt, hier alles offen nach vorne und beiden Seiten; man stand sofort auch dem Eintritt in der freien Pfeilerhalle. An der Südwand las man bis zum Neubau 1889 die Inschrift ist von der Unterfahrung 1494 s. o. Dann wurde in den ersten Zeiten der Restauration ein unglücklicher niedriger Tunnel geschaffen. Jetzt öffnet sich wieder sofort der Ausblick in überwältigender Weise, frei und doch von dem 12 Meter hohen majestätischen Bogen gegen die Kirche wunderbar eingerahmt — eine einzige Schönheit des Ulmer Baus. Der genannte Bogen gegen das Hauptschiff ist nicht profiliert in seiner ganzen Tiefe — der Tragkraft wegen. Er gehört zu den erwähnten seit 1882 von Beyer ausgeführten genialen Verstärkungsbauten. Unter ihm wölben sich die mächtigen Kontrebogen in den Grund, das unterste Schlußglied in der ganzen Kette von tragenden Bögen, Pfeilern, Verspannungen für den Turmaufbau. Ueber dem Turmhallebogen und Gewölbe die Orgelempore, wovon nachher.*)

Wir treten einige Schritte vorwärts im Hauptschiff. Am dritten Pfeiler von unten links **die Kanzel**, an einer verhältnismäßig am akustischsten Stelle des Schiffs. Sie ist Steinbau, auf einer felsartig sich ausbreitenden Tragsäule, mit zierlichem Portal über der Treppe und der Jahreszahl 1505 sich erhebend, und wird dem Burkhardt Engelberg zugeschrieben. Des Predigtstuhles Kranz war einst mit zarten Bogen- und Maßwerk, Fialen und Kreuzblumen reich ausgestattet, das der wohlmeinenden Stiftung eines Kanzeltuchs (seitens der gottseligen Jungfrau Anna Kathr. Sandbergerin) zur Liebe soll 1665 abgemeißelt worden sein**). Auch von dem reichen Stabwerk am Fuße sind die Spitzen abgeschlagen. Die Brüstung steckt in einer (späteren) Holzverkleidung (aus der sie der Befreiung und Füllung harret) mit drei Eckfiguren von außerordentlicher Schönheit, wahrscheinlich von dem jüngeren Syrlin, dem wir gleich wieder begegnen werden, aus einem seit 1766 verschwundenen prachtvollen Pfarrstuhl desselben l. v. Choraltar (datiert 1484). Es sind Priester mit Spruchbändern; der mittlere, durch einen Kopfbund als der Hohenpriester (Aron) ausgezeichnet hat: Deprecare pro te et pro populo (bitte für dich und das Volk) 3. Mos. 9, 7. Der Priester rechts an der Ecke: Servietis domino deo vestro, 2. Mos. 23, 25 (ihr sollt dienen dem Herrn eurem Gott). Derjenige links am Pfeiler: Viri sancti eritis mihi, 2. Mos. 22, 31 (ihr sollt mir heilige Leute sein.) Die hervorragendste Schönheit ist der **Schalldeckel** aus Lindenholz, eine der wunderbarsten Schnikarbeiten des Mittelalters. Denn in seinem prachtvollen pyramidalen Aufbau ist unter einem Wald von Fialen und Kreuzblumen selbst wieder eine Kanzel mit zuführender

*) Unmittelbar vor der jetzigen Turmhalle zwischen den beiden letzten Mittelschiffpfeilern stand in den Jahren 1883/89 die provisorische Orgelempore während des Baus.

***) Unter dem Tuch sind noch die jammervoll zugerichteten Reste davon bemerkbar.

Kanzeltreppe und reizendem Geländer, mit fein bemalter Spitzbogenumwölbung und überragendem Schalldeckel angebracht (für den unsichtbaren göttlichen Prediger über dem menschlichen), Arbeiten von größter Zierlichkeit, Feinheit und Sinnigkeit. An dieser zweiten kleinen Kanzel die Datierung: Jörg Syrlin (der Jüngere) 1510. Es sind drei Stockwerke, welche sich jedesmal über einem reichen Netzgewölbe (blauer Grund und weiße Rippen) und dessen kräftigem Wimpergenkranz aufbauen und so wird das Motiv des „Schalldeckels“ oder „Schallhalters“ dreimal übereinander wiederholt, immer kleiner; zuletzt schließt das Ganze in einer reichverzierten, schlank und kühn an dem Pfeiler hinauf- und selbst über den Scheitel des Arkadenbogens noch hinanschießenden Fiale mit Kreuzblume ab. Unter die Baldachinen über dem untersten Kranz gehören Statuetten, welche wohl auch einst vorhanden waren.



Am siebten Pfeiler v. u. auf der rechten Seite das berühmte und wichtige Relief der Grundsteinlegung. Renovation und neue Bemal-

ung (durch weil. Maler Dirr) ist eine Stiftung des Ulmer Kaufmanns C. A. Kornbeck. Das obere Spitzbogensfeld zeigt eine Kreuzigung mit Johannes, Maria und 2 Engeln. Das untere vertiefte Feld in architektonischer Fassung auf prächtigen Konsolen zeigt die symbolische Uebertragung des Baus an den (ersten) Baumeister (s. o. S. 6 f.). Zwei knieende Figuren, ein Mann und eine Frau, stellen mit beiden Händen das dreiturmige Modell der Kirche einem, unter der Last tief gebückten Meister auf den Rücken. Zur Seite des Mannes ist das Kraft'sche, zur Seite seiner Frau das Ehinger'sche Wappen.

Die vertiefte Inschrift darüber lautet wörtlich (in gothischer Minuskel):
 anno . dni . MCCCLXXVII . a . de (m) . zinstag (Dienstag) der;
 der . letzt . tag . was . des . monath . junii . nach . der . sunen .
 ufgang . drei . stund . von . haissen . des . rates . wegen (auf Befehl
 des . .) . hie . zc . ulm . lait . ludwig . Kraft . Krafts . am Korn-
 mart (Kornmarkt) . seligen (n) . sun . de (n) . fundamentstain a (n) .
 dieser pfarrkirchen.

Wir haben also die Bestätigung des Felix Fabri (Ende des 15. Jhrh.), der die Versenkung des Grundsteins durch Hans Ehinger (Haupt), alt Bürgermeister und Konrad Besserer, Oberst der Stadt, in die Tiefe beschreibt, allwo derselbe von dem regierenden Bürgermeister L. Kraft empfangen und an seine Stelle gesetzt ward. Dessen Frau vertritt wohl die Bürgerschaft oder ist Mitstifterin.

Die Arbeit des Reliefs ist von sehr fleißiger Ausführung und als solche von allgemeinem Interesse für die Kunstgeschichte des 14. Jahrhunderts. Die Köpfe sind charaktervolle Porträts, die Figuren auch für die Trachten jener alten Ulmer Zeit hochinteressant. Kraft: kurzer deutscher Rock, weite vorn anschließende Ärmel, reicher Gürtel mit herabhängendem Ende, (Leder-) Hosen mit den spitzen Stiefeln an einem Stück; hinten herabhängend ein langes Stück Stoffes, abgenommene Kopfbedeckung. Seine Frau: Unterkleid, Mantel, Handschuhe von oben bis an die Finger, Haube unten um den Hals gelegt mit Zierborten. Der Meister: Kleidung wie Kraft; gedrungene Figur, welche die Last aushält, die Arme auf beide Kniee gestützt.

(Ein zweites Relief, das die Uebergabe der neuen dreiturmigen Kirche an die Mutter Gottes zeigt, früher am Südost-Portal, sehr beschädigt, ist in den Bauhütten aufgehoben.)

Weiter in den Mittelgang des Hauptschiffs tretend, haben wir den günstigsten Standpunkt zur Betrachtung des Triumpfbogens mit seinem zweifachen Schmuck, dem Hängekreuz unten und dem jüngsten Bericht darüber.

Der große Kreuzifixus

ist die treue Kopie eines edlen Originals aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, das sich im benachbarten Wiblingen befindet und dem Münster, bezw. eben dieser Stelle des Triumpfbogens entstammen soll. Ein Geschenk der Garnisonsgemeinde an die Münsterkirche zum Lutherfest (Kosten ca. 2400 Mk.), wurde das Werk nach dem Gipsabgusse des Originals in der Münsterwerkstätte von Bildhauer Erhardt in Lindenholz geschnitten und am 13. Juli 1885 aufgehängt. Der Körper ist 12' lang, das Kreuz 17 Fuß. Die Züge Christi sind von edelstem Ausdruck, die Modellierung des Körpers, bei der gehobene Brust von größter Wahrheit ohne Uebertreibung, maßvoll. Die treffliche Arbeit kann wohl aus der Sphärischen Zeit und Schule sein. — Das „Triumfkreuz“, d. h. der auf einem Querbalken (allein oder mit Maria und Joseph) stehende oder herabhängende Kreuzigte unter dem Chor-Eingangsbogen (Triumpfbogen) über dem Kreuzaltar gehört zum sinnvollen, abgerundeten Gedankenkreis, den die künstlerische

Ausschmückung dieser Centralstelle der Kirche vorführen soll.*) Unten: Kreuzaltar — Abendmahl, d. i. der in der Gemeinde gegenwärtige Christus; oben: jüngstes Gericht d. i. der wiederkommende Herr; mitten als die Wurzel des Einen und Andern die Versöhnungsthat, der Gekreuzigte. Mit dem 13. Jahrh. kommt das Hängekreuz vor (früher einfach vor dem Altare auf dem Boden stehend) da, wo kein Lettner, auf dem es sonst seinen Platz erhält. Ein kleines hängt z. B. in der Stiftskirche in Herrenberg. Die vielen großen Kreuzfixe, welche sich noch auf Kirchenböden herumstehend finden, sind meistens solche Triumphkreuze. Auch in Ulm fanden sich noch die alten Einhängen in den innern Bogensflächen vor, welche jetzt wieder benutzt wurden.

Das jüngste Gericht. (S. 36.)

über dem Bogenscheitel ist das einzige Wandgemälde des Münsters, das bis jetzt wieder zur Aufdeckung gelangte, jedenfalls das bedeutendste, eine der großartigsten Darstellungen dieses Gegenstandes überhaupt, die sich würdig neben alle andern des Mittelalters stellen darf. In der gesamten nordischen Malerei seiner Zeit findet es nicht seines Gleichen: es offenbart Geist und Hand eines Künstlers, der zu den hervorragendsten gehörte“ Lübke. Die vorzüglichsten Charakterzüge des Ganzen sind: die glückliche Raumausfüllung und der majestätische lebensvolle Aufbau; die in die Tiefe gehende (nicht mehr bloß einreihig flache und steife) Anordnung der oberen Gruppe, wo einer hinter dem andern eine Fülle von Köpfen erscheint: die für jene Zeit erstaunlich sichere Körperzeichnung im Nacken (die stürzenden Verdammten rechts, der stehende Jüngling unten links, an die Gestalten von Masaccio erinnernd; endlich die Lebendigkeit des mannigfach individualisierten Gesichtsausdrucks. Diese Hauptzüge sind dem Ganzen unverwundlich aufgeprägt, auch wenn sich nach der Restauration manches Einzelne der Formen nicht mehr so unbedingt beurteilen läßt; und diese Hauptzüge weisen auf niederländischen Einfluß; und die Niederländer hatten selbst wieder schon damals von den Italienern gelernt und mitgebracht; so auch Rogier van der Weyden (j. Gericht in Beaune), an den nebst Memline (j. Gericht in Danzig), man hier vor allem denken muß. Schongauer und Zeitblom haben die Schule Rogier's durchgemacht oder doch seine Einwirkung erfahren; und ebenso der Meister des Ulmer Weltgerichts, von dessen Namen zwar bis jetzt keine Spur in Urkunden gefunden worden.

Man liest rechts unter dem Bilde deutlich M.C.C.C.LXXI (1471) wie ganz oben unter der Bogenspitze IXVI = 1471 (Vollendung des Langhauses, s. o. S. 14). So schließt Merz auf Hans Schüchlin (Schüblein), Zeitbloms Schwiegervater, unter Vergleich von dessen Tiefenbronner Altar und Lübke hat der, jedenfalls sehr glücklichen Vermutung beigepflichtet**)

Die Wiederaufdeckung geschah (s. o. S. 19) durch sorgfältige Ablösung der Tünche. Das Bild kam noch hinreichend erhalten aus der Ueberschmierung, um eine Restauration zu ermöglichen. Diese geschah durch Leopold Weinmayer von München im selben Sommer 1880. Der Mann, der durch 4 Monate im, von oben herabgelassenen Fahrstuhl in schwindelnder Höhe hier arbeitete, hat das verlorene Werk im ganzen ursprüngsgetreu dem Gotteshause und der Kunstgeschichte wiedergegeben, obwohl seine Farben für die Höhe und Ferne gewiß viel zu matt ausgefallen sind, was beim Fortgang der inneren Ausmalung noch mehr

*) altare crucis, altare laicorum, altare s. crucis ad salvatorem unter dem Scheidebogen zwischen Chor und Schiff.

**) Das J. Gericht v. Merz; und v. Lübke, Münsterbl. 3, 4. S. 1883. S. 97—110, 111—120.

hervortreten wird. Das Gemälde nimmt 1666 □' ein, hat zus. 213 Köpfe. Die sitzende Christusfigur ist dreieinhalb Meter hoch zc.

Die **einzelnen Figuren** von oben: **Christus** in der Mandorla (mandel- oder eiförmige Glorie), die Linke herabhängend mit (die Verdammten abweisender) Bewegung, mit der Rechten die Gerechten segnend. Spruchband: *venite benedicti patris mei* (kommt, ihr Gesegneten meines Vaters). Zu seinen Füßen, wie herkömmlich rechts (hier und immer vom Beschauer aus!) Johannes der Täufer, links Maria (fürbittend). Nun schräg herab in zwei Reihen die **Apostel**. Rechts (zur Linken Christi) von oben: Andreas mit dem X Kreuz, Johannes mit Kelch, Paulus mit Schwert, Bartholomäus — Messer, Jakob d. j. — Wasserstange, Matthias — Hellebarde. Links (zur Rechten Jesu) v. oben: Petrus mit Schlüssel, Matthäus mit Schwert, Simon — Säge, Philippus — T-Kreuz, Thomas — Spieß, Jakob d. ä. (sonst mit Hut und Mützel, hier) mit Schwert (Märtyrtum bedeutend, wie Lanze, Wasserstange, Hellebarde zc.). Figuren, Gewandwurf, Köpfe, sind prachtvoll. Man bemerke zur Apostelreihe: Paulus, der an der Vorhalle fehlt, ist da. Statt Matthias, der gewöhnlich dem Paulus Platz macht, fehlt hier Judas Thaddäus. — Ueber den Aposteln in der obersten Ecke rechts Noah, Abraham und die Patriarchen, David u. a.: in der obersten Ecke links vorne Moses mit den Hörnern, dann Aaron mit Priesterbinde u. a., auch die 4 großen Profeten, im einzelnen schwer zu erkennen. Wir verzichten an diesem Ort auf Erzählung bezw. Conjectur aller Personen-Namen, sowie Lesung der Spruchbänder, welche von unten und nach Uebermalung z. T. gar nicht mehr richtig zu stellen ist.

Unterhalb dieser ganzen obersten Glorie Christi und seiner biblischen Heiligen baut sich abermals in drei Gruppen die Welt der **Märtyrer** auf, in vollendet schöner Gruppierung. Mitten, pyramidal zugespitzt, gerade unter der Hauptgruppe Christi, voll Anmut und Lieblichkeit 7 Jungfrauen, sitzend und knieend: oben die heilige Agnes mit Lamm und Buch; rechts von ihr Barbara — Kelch und Hostie, dann Ursula — Pfeil; links Dorothea — Blumenkörbchen, Katharina — Schwert; die 2 jederseits hinten hervorschauenden sind nicht näher bezeichnet. Die beiden äußersten tragen Kronen; die andern Rosenkränze. Die beiden Seitengruppen zeigen männliche Blutzengen und Bekenner. Rechts ist nächst einem Papst, dann einem Bischof und einem Ordensstifter als vierter ein Bischof mit 3 Kugeln erkennbar (eigtl. 3 Brode; Nikol. von Myra od. Bari?) Links zuerst ein Papst mit Schwert; dann Stefanus mit den Steinen im Schoß; Georg mit Schild und Georgskreuz; als vierter Sebastian mit dem Pfeil. Auch zwischen diesen allen schauen, die Reihen vertiefend, noch Köpfe hervor; zu äußerst in den Ecken schweben (anbetende) Engel. Das unterste Drittel des Gemälde's wird durch den Chorbogen in zwei Hälften geteilt. Zuerst die Auferweckungselgel, mit Posaunen mächtig ins Totenfeld hineintönend.

a. **Seite der Verdammten** rechts (zur Linken Christi), ein Bild von erstaunlicher Fülle dämonischer Gewalt. Spruchbänder der vier Engel von rechts und links: *Iustum iudicium* — gerecht ist Gottes Gericht! *Surgite mortui, venite ad iudicium* — steht auf ihr Toten zc.! *Separate vos impii* — hinweg ihr Gottlosen! *Tempus amplius non erit* — die Zeit wird nicht mehr sein †) — Nun herab und hinein in das grause Gewühl! Die Teufel zerren die Auferstehenden heraus und schleppen sie fort. Alle Figuren sind nackt (vgl. oben (S. 45.) Rechts zu äußerst ein feuriges Höllenfenster, daraus ein Teufel mit dem Horn zur Fahrt aufbläst! Ganz vorne zwischen dem 2. und 3. Spruchband ein sich umarmendes Paar aus dem Grabe gerissen; links davon eine einzelne, sich an den Boden anflammernde Frau. Unterhalb jenes Paares der Betrüger mit der (falschen) Waage, seinem Abzeichen; unterhalb jener Frau

†) falsch gelesen: *tempus moritur*.

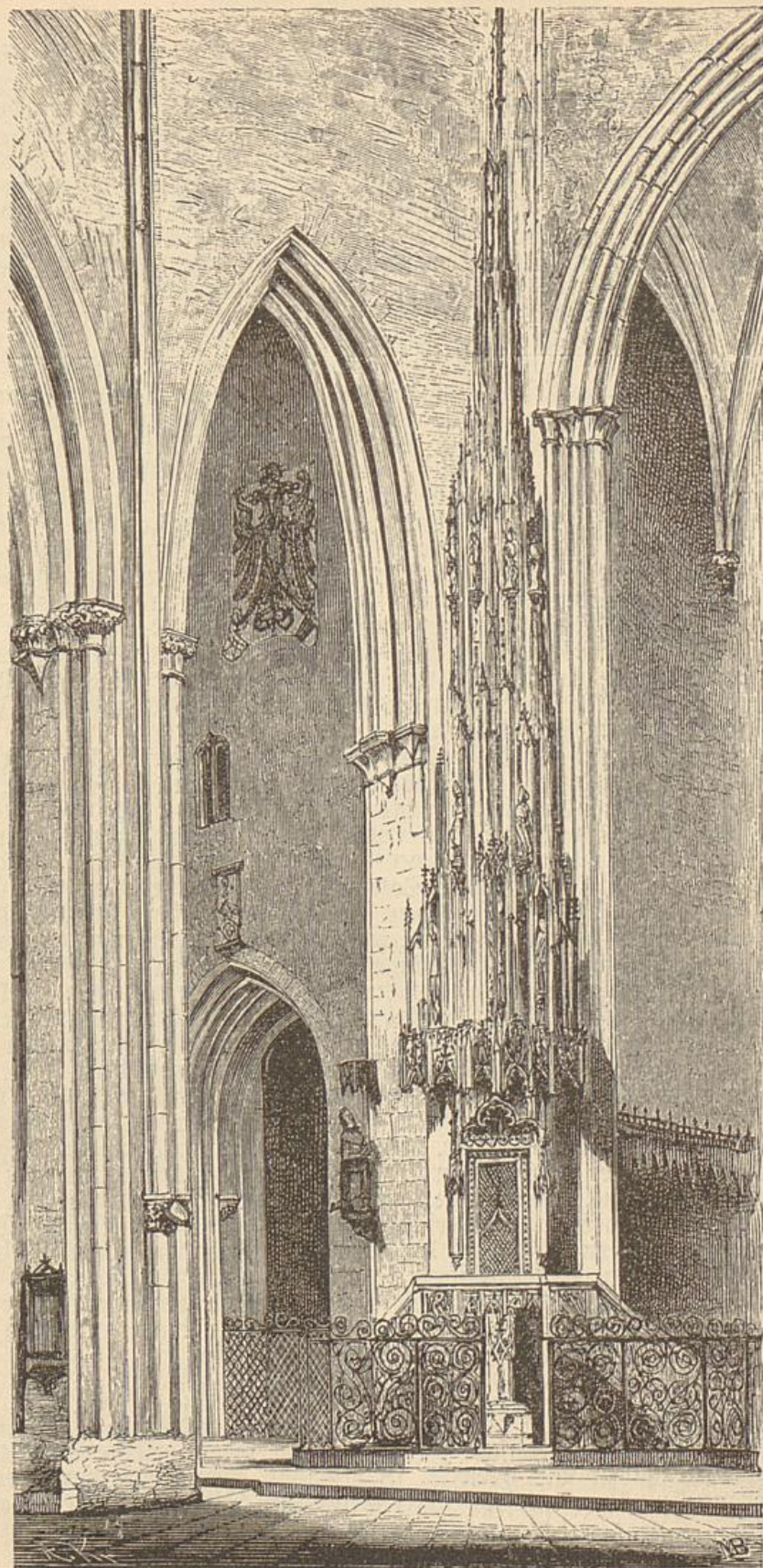
rücklings gegen den Bogen liegend der Quackfalber, mit der linken das Uringlas über sich haltend, von einem Teufel, am linken Fuß bereits gepackt. Geradehinüber gegen das Höllensfenster bemerkt man einen kopf- über stürzenden Schlemmer, eine Schüssel mit köstlichem Schweinskopf sich zu retten verjuchend. Ein Teufel vom Gesims des Höllenofens abspringend, setzt den Fuß darein, krallt ihn mit beiden Fäusten in den nackten Rücken. Er wird hineinfallen in die Blut und seine Leckerbissen hinunterfliegen in den Haufen von Juden und Türken (Turbane) unter ihm. — Enger wird der Raum; grauer das Gedränge. Links am Bogen unter dem Quackfalber fährt ein zärtlich umschlungenes Liebespaar unter Schlangen herab. Gleich daneben nach r. eine Gruppe von vier nackten Gestalten nur Kronen, Tiara, roter Hut auf dem Kopf: ein Papst (links), Kaiser (mitt.), Kaiserin (rechts),* Kardinal (hinter dem Papst). Ein vielköpfiges Teufelsungeheuer (ganz r. am Rande) nimmt sie in Empfang. Gleich darunter wird ein langer Mönch mit seinem vollgebettelten Beutel herabgezogen; rechts und links Höllenfrazen. Seine Füße kommen auf einen der Spielergruppe zu stehen, welchem im Kopfüberstürzen Brettspiel, Becher und Würfel entfallen sind (drei kühn verchränkte Figuren). Nun sind wir ganz unten am gräulichen Höllendrachen (Luzifer bei Dante, dessen Höllenkonstruktion durchs ganze Mittelalter ging und auch hier Anklänge hat, die der Dantekundige selbst finden wird), der seinen Rachen mit den Hautzähnen nach oben aufsperrt. Alles stürzt hinein; wir gewahren mitten einen, der nur noch mit Arm und Bauch hervorragt; rechts und links ragen Köpfe hervor zc. Ganz unten noch ein Teufel zwei Gestalten krallend: einen rücklings liegenden Mann, neben dem rechts ein (verrostetes?) Beil und eine Frau mit entsetztem Gesicht (s. nachher).

b. Wir wenden uns zur **Seite der Seligen**, links (zur Rechten Christi), Ein erquickender Kontrast liebliches Wesen und Freude die Fülle ist. Spruchbänder der drei Engel von rechts nach links: *Ecce dominus venit* — siehe der Herr kommt! *Filius venit* — der Sohn kommt! *Omnes sancti angeli* (abgefürzt) *cum eo* — alle hl. Engel mit ihm. Matth. Kap. 25! — Nun das freundliche Totenfeld, wo, froh erhobenen Auges sieben Gerechte soeben auferstehen, zwei noch mit den Sterbekleidern. Unter ihnen wandelt paarweise, zu Dreien und Vieren die Menge der bereits Auferstandenen in festlichem Gedränge (abwärts) gegen die Pforte des in elegantester Architektur entworfenen Treppentürmchens, welches den Aufgang zum Himmelreich vorstellt. Die köstliche Gruppe mit leuchtenden Angesichern ist umgeben von einem Netz, das oben und unten von Engeln gehalten wird. Das ist das Netz des Menschenfischers Jesu, der sie aus dem Verderben der Welt gerettet hat. Eine gekrönte Gestalt (nicht Papitkrone!) mit Schlüssel, also Petrus, öffnet die Pforte, durch die man nun die Seligen emporziehen sieht, unter ihnen auch ein Papst (mit Tiara). — Ganz unten, unter den Spizen des Sakramentshäuschens kaum sichtbar, ein sich herabneigender Engel, den ein sich aufrichtender Mann mit (blankem) Beil auf der Schulter erfaßt, neben ihm hinten ein Weib. (Diese Figuren aus der Ferne und nach der Weinmayer'schen Auffrischung schwer zu deuten. Merz a. a. D. nimmt sie und die untersten gegenüber als Gegenstücke: dort der faule Mann und das böse Weib, verdammt; hier der fleißige Mann und das gute Weib, gerettet —?). Gerade unterhalb des Weltgerichts und Kreuzifixus vor dem Chorgitter steht

der Kreuzaltar. (S. 36.)

Seine Rückwand bildet der Syrlin'sche Dreißig im Chor (s. nachher), dessen Baldachin ihm gleichsam zur Bekrönung dient. Seine Errichtung im Jahr 1548 haben wir oben S. 18 erwähnt, ebenso daß hier allererst ein hochragender Altarbau (vor 1531) gestanden. Dieser jetzige Kreuzaltar

*) Man betrachte bes. das entsetzte Gesicht dieser Frau!



Sakramentshäuschen mit Gittereingang zur Neithardtskapelle.

hat lange als regelmäßiger Abendmahlsort im Gebrauch gestanden, bis zur Errichtung des neuen Choraltars (s. nachher). Altarbild (durch frühere Restauration verdorben!) von Hans Schäufelin d. Älter. von Nördlingen, 1476—1539, oder Schäufelin dem Sohn, von dem wir nur wissen, daß er von Nördlingen verzog. Das Monogramm H. und S. (ineinander) 1515 paßt auf beide. Darstellung des h. Abendmahls.

Links von diesem in der Ecke des Triumphbogens und der Nordwand

das Sakramentshäuschen.

Das bedeutendste Steinbildwerk des Münsters, eines der höchsten Meisterwerke der Plastik überhaupt und ebenbürtig dem Nürnberger Sakramentshäuschen des Ad. Krafft, ja an Reinheit der Form jenem überlegen. Selbst dem Krafft schon zugeschrieben, ist es doch älter: jenes um 1500; am hiesigen wurde urkundlich von 1467 bis in die siebenziger Jahre gearbeitet*). Hafler will in einer der gen. Rechnungen einen „Meister von Weingarten“ entdeckt haben, wogegen eine andere alte noch unwiderlegte, von Lübke anerkannte Tradition es dem Jörg Syrlin dem Älter., auch dem Jüngern zuschreibt. Es wurde 1882 ff. eingerüstet und von oben herunter einer gründlichen Restaurierung unterworfen, welche noch fortgesetzt wird.

Der Zweck dieser reichen Wunderbauten ist durch den viereckigen Kasten ausgedrückt: Aufbewahrung der Hostie. Dieser quadratische Unterbau, die Monstranz-Zelle, ruht auf einem mit Filigran-Arbeit überzogenen steinernen Pfeiler, dem zur Seite, wie Träger, der h. Christof mit dem Jesuskind und der h. Sebastian postiert sind. Prachtvolle Steintreppen führen rechts und links zum Kasten. An der Stirnseite ihrer Geländer je 4 Figuren von schärfster Charakteristik der Gesichter: 2 Päpste mit Tiara, 4 Bischöfe mit Mitra, 2 niedere Geistliche mit Chorhemd und Barett. In den Hohlkehlen der Geländer-Brüstungen (oben) liegt im bunten Gewimmel allerlei Mensch und Getier, köstlich durchgebildete kleine Figuren (Bettler, Waldmenschen, Affen, wilde Thiere), die man nicht allegorisieren, sondern als freien Ausbruch der Künstlerlaune, die sich Selbstzweck ist, hinnehmen muß.

Ueber diesem quadratischen Unterbau mit seinen Treppen erhebt sich nun der Deckel. Er setzt mit überspringenden wieder 4seitig gebildeten Baldachinen an, geht dann ins Achteck und von diesem wieder zum Viereck über und schließt in einer kreuzblumenbefränzten schlanke Nische bis zur Höhe von 91,5' = 26,2 Meter empor. 3 Statuen-Stockwerke übereinander, dann 3 statuenlose Stockwerke bis zur Spitze. Statuen von unten: I. links Mose mit Hörnern, mitten Aaron mit Kopfbund, rechts eine andere männliche Gestalt, alle prächtig und ausdrucksvoll; Steinfiguren auf Konsolen mit reichen köstlichen Reliefs. II. zwei Holzfiguren mit Spruchbändern: Melchisedek (rex Salem proferens panem et vinum Gen. 14, 18), und Elias (Helias ambulavit in fortitudine cibi illius etc. 1 Reg. 19, 8). III. sechs Holzfiguren, nach Ausweis der Spruchbänder, welche wie die obigen, alle auf das hl. Brot typisch hinweisen sollende Stellen bringen; von links Tobias (Tob. 4, 17), Salomon (Spr. 9, 5), Maleachi (Ap. 1, 7), Nehemia (Ap. 9, 15), Sirach (Ap. 15, 3), Jeremia (Klagl. 4, 4). — Die wunderbare Fülle der Zierkunst, das Zueinanderfließen der Formen, der geschweiften Wimpergen, Baldachine, Ornamente etc., ohne Verwirrung oder ausschweifende Ueberfülle — dies alles gab der Bewunderung der Alten den Ausdruck ein, es sei ein „gegossener Stein“.

Vom Sakramentshäuschen

links ins Nordschiff

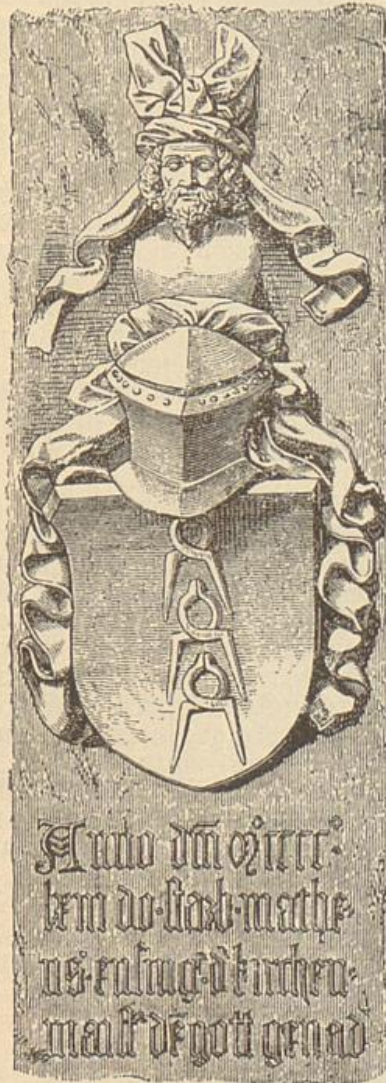
uns wendend, gelangen wir vor das Portal der Reithardtskapelle, die wir nachher vom Chor aus betreten. Wir bemerken

*) Stiftung von 1467 an das Sakr.-Haus „das man bauet“, desgl. 1471; andere schon 1461. Siehe Bressel a. a. O. (Ulm u. s. Münster S. 74.)

indessen darüber die (Gründungs-) Inschrift auf Schild mit Reithardtswappen (Kleeblatt): anno di mo CCCXLIIII (1444). Zu beiden Seiten des Portals sind 4 Statuen vorgelesen (Gelegenheit zu Stiftungen!) Nun:

Rechts vom Portal: vergoldete Tafel mit Wappen: Joh. Matth. Faulhaber, der Fürsten und Stände des schwäbischen Reiches Obristen, geb. 1. Mai 1670, gest. 21. April 1742.

Weiter rechts oben auf reizender Konsole knieendes Steinbild (mit emporgehobenen Händen, gegen das Sakramenthäuschen gefehrt). Unterschrift: Anno D(omin)i 1383 .idib maji o (obiit) Johannes ehi(n)ger dcus (dictus) Habvast, — ein verdienter Mann, von dem aber keine nähere Beziehung zum Sakramenthäuschen nachzuweisen.



Links vom Portal, unmittelbar anstoßend Denkstein des **Matth. Enfinger**, (i. S. 11): anno d(omin)i mo CCCCLXIII (1463) do starb Matthe-us ensing(er) d(er) Kirchenmaist(er) de(m) gott genad. Darüber, aber durch eine Backsteinschichte getrennt, ein zweiter Stein: reizende kleine Büste angeblich des Meisters über einem Wappen mit drei Zangen, (nicht Zirkeln. Handwerkszeichen). Ob dieser Teil ursprünglich zu der Inschrift gehörte, läßt sich nicht entscheiden. — Unter diesem Denkmal dasjenige eines älteren Georg Friedrich Harßdörfer, Norinbergiae in rep. Ulm Consule † 1731 28. April. „Marito optimo Magd. Bessereria.“ Links davon Denkmal eines Tob. Neubronner † 1721, ebenfalls von seiner Gattin. — Vorne zu ebener Erde liegen zwei Metallplatten. Von Süd nach Nord. 1) Ein Hans Gienauer † 1480. Dessen verlassene Witwe † 1500 am Kräuterweibtag. Zwei Wappen. 2) Eine Frau Murerin, Heinrich Norker's sel. Hausfrau † 1496. Sehr schöne Minuskel — Vögelchen. 3) Zwischen beiden ein Metallstern mit der Jahreszahl 1476.

Ueber diesen eine schöne Tafel, Delgemälde, die Beweinung Christi vorstellend. Der etwas steife Leichnam wird von dem auf der Leiter stehenden Josef von Arimathia noch an der Hand gehalten; hinten ein Brachtskopf, Nikodemus mit Salbenbüchse. Um Jesum knieen zu Häupten 3 Frauen, edle Angesichter von großer Wahrheit der Trauer; weiter

zurück stehen zwei andere, und dahinter das offene Grab. Rechts der Hauptmann zu Pferde (Schimmel); Landschaft; knieende Stifterin. Das Bild, leider überpinselt, geht auf Schaffner's Hand oder Schule zurück. — Wir werfen noch einen Blick durch die Halle des Nordschiffs (links über dem Eingang in einem Fenster mit schlechten neuen **Glasmalereien** ein alter „Christus am Kreuz“; weiter nach unten zwei Fenster mit schönen Resten: ein hl. Georg, zwei Bischöfe).

Von hier aus bemerken wir (uns nun wendend) in der Höhe der Südwand des Mittelschiffes über den letzten Arkadenbogen nebeneinander: Der Ulmer Schild und ein A (mit oben herübergehenden Strich, wie bei Albrecht Dürers Monogramm, und mit im Winkel abgebogenen inneren Verbindungsstrich). Das räthselhafte Gebilde, hier vom Ende des 15. Jahrhunderts, finden wir ebenso in der Brautthür geschnitzt von 1620. Daß es neben dem Ulmer Stadtwappen als Zeichen des Kirchenbaupflegeramts anzusehen, scheint unzweifelhaft. Aber wie zu erklären? Als A(edes) nicht ohne weiteres; denn man schrieb in Mittelalter Edes; noch weniger als H. A. ineinander=Hütten-Amt. Das wäre sehr einfach! Hat sich das Zeichen vielleicht aus dem Wappen einer langjährigen Kirchenpfleger-Familie gebildet, wie z. B. der Gregg?*) Vorerst ist zu sagen: Non liquet. — Zum Chor zurück!



V. Chor und Kapellen.

Unter der ersten Chorstaffel fanden sich Gräber (von Kirchenmeistern und Baupflegeren). Spuren von Gedenktafeln (vor dem Kreuzaltar 2 Steinmetzzeichen, (von wem?), gegenüber der Sakristei ein Heinrich Kun † 1483).

Vor dem Chorgitter, einer reichen und schönen Arbeit von 1713, hat man einen günstigen **Rückblick** durch das Mittelschiff nach dem großen offenen Ostbogen des Turms mit seiner reichen Gliederung.

Der Blick schweift in die neue innere Vorhalle (s. o.), durch die alten gemalten Fenster über dem Doppelportal erleuchtet; auf ihrem Bogenscheitel ruhend die ebenfalls neue Empore mit reicher Maßwerkbrüstung, gekrönt von der neuen großen **Orgel** (70000 M.), deren geschnitztes Gehäuse nach Zeichnungen von Prof. Beyer eine Leistung der Ulmer Münsterbauhütte ist und noch mit Holzfiguren geschmückt werden wird (David, Mirjam). (Bild S. 54.)

Herr Münsterorganist Musikdirektor Graf teilt uns gefälligst mit: Die Orgel im Münster, welche in ihrer ursprünglichen Gestalt von dem Altmeister Walker in Ludwigsburg im Jahr 1856 fertig gestellt, von den Söhnen desselben umgearbeitet und erweitert und im Herbst 1889 aufgestellt wurde, darf hinsichtlich ihrer Größe und technischen Einrichtungen als das erste Orgelwerk Deutschlands angesehen werden. Sie umfaßt 101 klingende Register mit zusammen 6231 Pfeifen. Dieselben sind auf drei Manuale und ein Pedal folgendermaßen verteilt: I. Manual 31 Stimmen mit 2328 Pfeifen; II. Manual 24 St. mit 1836 Pf.; III. Manual 16 St.

*) Vgl. das Gregg-Wappen. Gef. mitgeteilte Conjectur des Herrn C. A. Kornbeck hier.